

Vergessen und Voranstreben

Von Santiago Lange

Der Sportunterricht war nicht gerade eine meiner Lieblingsstunden in der 11. Klasse. Ich sollte Softball und „Flag Football“, eine leichtere Form von American Football, spielen.



Santiago Lange

Manchmal mussten wir auch joggen, das gehörte zum Fitnessprogramm unserer Schule. Diese Läufe, bei denen der Schweiß in Strömen floss, waren sicherlich nicht meine „Lieblingsbeschäftigung“. Doch für den Apostel Paulus war Sport durchaus ein wichtiges Thema (1Kor 9,24-27).

Möglicherweise hat Paulus als Zeltmacher im 1. Jahrhundert sogar Zelte für die beliebten „Korinthischen Spiele“ hergestellt. Tatsache ist, dass sowohl Sport als auch Spiritualität Disziplin und Engagement verlangen. In seinem Brief an die Philipper beschreibt der Apostel Paulus die Spannungen unseres Lebens als Christen. Wir gehören gleichzeitig zur Erde und zum Himmel. Worauf konzentrieren wir uns im Rennen des Lebens?

Paulus gibt uns wichtige Hinweise für einen erfolgreichen christlichen Lauf.

Unser Rennen als Christen ist noch nicht zu Ende. Wir haben eine Neigung, uns von Extremen anziehen zu lassen. Manche weihen ihr Leben dem Perfektionismus. Dieser Lebensstil ist zum Scheitern verurteilt. Selbst als Christen können wir persönliche Sünden nicht aus unserem Leben ausmerzen. Dieses Ideal ist zu schwer mit offensichtlichen Tatsachen in Einklang zu bringen. Andere Christen sind dem Triumphalismus verfallen. Sie meinen, alle Christen sollten genauso werden wie sie. Triumphalisten kommen im Leben bestens klar, nachdem sie Jesus angenommen haben. Doch in ihrem geistlichen Wachstum kommen sie praktisch nicht weiter. Der Apostel Paulus sagte von sich, er habe die Vollkommenheit noch nicht erreicht. Er war also noch nicht an seinem letzten Ziel angekommen. Christ zu werden ist ein einmaliges Ereignis, Wachstum hingegen ein kontinuierlicher Prozess. Ich habe einmal einen Aufkleber gesehen auf dem stand: „Ich bin nicht perfekt, aber mir wurde vergeben.“ Christen sollten demütige Menschen sein. Wir sollten uns unseren Fehlern stellen. Je länger wir als Christen wachsen, umso bewusster werden uns unsere Unzulänglichkeiten, Grenzen, Schwächen und Fehler. Unser Rennen ist noch nicht zu Ende.

Bei den Olympischen Spielen von 1984 in Los Angeles war das Finale des 110-Meter-Hürdenlaufs ein großes Ereignis. Der Favorit war der Amerikaner Greg Foster. Der Startschuss fiel, und die Läufer stürmten auf die Hürden zu. Greg Foster war erkennbar nervös, blieb aber in Führung. Doch als er gerade über die letzte Hürde sprang, drehte er ganz wenig den Kopf, um zu sehen, wo die anderen waren. Das war ein großer Fehler. Die Bewegung kostete ihn nur Hundertstelsekunden, aber das war genug, um den Lauf an einen anderen Amerikaner, Tom Jefferson, zu verlieren.

Worauf blicken wir zurück? Manche von uns schauen vielleicht auf vermeintlich große persönliche Leistungen zurück. Der Apostel Paulus konnte sowohl auf seine Leistungen vor der Bekehrung als auch auf seine Triumphe als Apostel zurückblicken.

Als ein Beispiel einer stehen gebliebenen Gemeinde könnte man die *Philadelphia Temple Church* nennen. Ihr größter Pastor war Russell Conwell, der ein Seminar gründete. Conwell war ein effektiver Motivator. Seine Kirche rief in Philadelphia, USA, Dutzende von Diensten ins Leben. Conwell eröffnete eine Schule; aus ihr gingen viele junge Leute hervor, die hauptberuflich im christlichen Dienst arbeiteten. Das war in den 1880er Jahren. 90 Jahre später blickte die Philadelphia Temple Church noch immer auf ihre Vergangenheit zurück. Die Kirche hörte auf zu wachsen. Als in den 1970er Jahren ein neuer Pastor kam, rief er die Diakone in den Konferenzraum zusammen und trug ihnen einige Ideen vor, die er für die Kirche hatte. Die Diakone wanden sich vor Unbehagen. Schließlich zeigte einer von ihnen auf ein riesiges Gemälde von Conwell an der Wand und sagte: „Ich glaube, Pastor Conwell würde nicht wollen, dass wir so schnell handeln.“ Der neue Pastor stand auf, ging zu dem Bild, drehte es zur Wand und sagte: „Pastor Conwell ist nicht mehr da. Schauen wir auf in die Zukunft.“

Lassen wir uns nicht ausbremsen durch „was hätte sein können“ – den Arbeitsplatz, den wir hätten behalten sollen, den Mann oder die Frau, die wir hätten heiraten können. Lernen wir einfach, zu akzeptieren, was wir haben, und gehen wir nach vorn. Viele Menschen sind durch ihre früheren Fehler fast gelähmt. Einige sind so fixiert auf vergangene Sünden und so belastet durch Schuldgefühle, dass sie in der Gegenwart nichts zustande bringen. Doch wenn wir Erlösung richtig verstehen, müssen wir uns nicht von Schuldgefühlen zerfressen lassen. In den Augen Gottes, unseres Richters, sind wir als Christen rein. Wenn er uns vergeben hat, sollten auch wir uns vergeben. Sonst stellen wir uns im Grunde über Gott.

Vergeben wir uns und vergessen wir, was hinter uns liegt.

Denken wir über die Vergangenheit nach, aber lassen wir uns nicht von ihr in Handschellen legen. Richten wir unseren Blick stattdessen in die Zukunft. Paulus spricht in seinem Brief an die Philipper [3,13-14] von „sich ausstrecken“ und „nachjagen“. Das griechische Wort *epekteinomai* beschreibt neben „sich ausstrecken“ die Haltung eines Sprinters. Er neigt den Körper nach vorn, um möglichst viel Schwung zu bekommen. Das Wort *dioko* bedeutet neben „nachjagen“ auch „voranstreben“ [1]. Paulus jagte nun Jesus nach, um ihn zu ergreifen, wie er einst versucht hatte, Christen zu ergreifen. Strengen wir uns ebenso an, um Jesus zu kennen, wie für jedes andere Interesse in unserem Leben? William Sloan Coffin sagte einmal: „Die Kirche ist voller Leute, die suchen, was sie schon gefunden haben, und erst werden wollen, was sie schon sind.“

Henry David Thoreaus berühmtes Buch *Walden: oder Leben in den Wäldern* wurde 1845 geschrieben. In einer Passage gibt Thoreau folgende Erkenntnis wieder: „Sei nicht einfach gut; sei für etwas gut. Auf lange Sicht trifft man nur, auf was man zielt. Deshalb ... sollte man lieber auf etwas Hohes zielen. Ich habe zumindest das durch mein Experiment gelernt: Wenn man zuversichtlich in die Richtung seiner Träume vorangeht und danach strebt, das Leben zu leben, das man sich vorgestellt hat, dann wird man einen Erfolg haben, der im normalen Leben nicht zu erwarten wäre.“

Das ist ein kluger Rat. Als Christen sollten wir zukunftsorientiert und positiv sein. Wofür leben wir? Uns erwartet ein Preis.

Olympischer Lorbeer vermodert. Selbst Goldmedaillen können nach einigen Jahren ihren Glanz und Glamour verlieren. Der Apostel Paulus sagt in seinem Brief an die Philipper nicht genau, was unser Preis ist, aber er ist im Himmel. Der Preis ist wahrscheinlich die volle Erkenntnis Christi, wenn wir auf ewig bei ihm sind. Unsere „hohe Berufung“ ist eine Berufung, bei Gott im Himmel zu sein. Zielen wir auf den Preis? □

[1] Quelle: <http://www.believersweb.org/view.cfm?ID=858>